Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 27 (1933)
Heft: 12

Artikel: Thesen zum Militärprogramm der Sozialdemokratie
Autor: Zentralstelle für Friedensarbeit
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136454

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Thesen zum Militärprogramm der Sozialdemokratie.[1])

1. Eine Revision der Stellung der schweizerischen Sozialdemokratie zur Militärfrage ist an sich geboten. Aber sie darf nicht ein Umfallen, ein Verrat an ihren fundamentalen Prinzipien, ein Einlenken in die Geleise des bürgerlichen Militärpatriotismus sein, sondern nur eine neue Erläuterung, Klärung und Konkretisierung ihrer Haltung. Die bloße Ablehnung der Militärkredite oder der sogenannten Landesverteidigung genügt nicht. Sie ist zu sehr bloß Negation und erweckt dazu den irrtümlichen und verhängnisvollen Eindruck, als ob mit der militärischen *jede* Landesverteidigung abgelehnt würde. Es ist darum eine wichtige und dringende Aufgabe, daß die Partei ihre Stellung zur Militärfrage in einem konkreten, unmißverständlichen und durchführbaren *Programm* ausdrücke.

I. Die Gesichtspunkte.

2. Die schweizerische Sozialdemokratie anerkennt den Wert eines selbständigen und demokratischen *Volkstums* und hält es für eine Hauptaufgabe des Sozialismus, ein solches zu schaffen und damit sowohl die *Demokratie* als das Lebensrecht der *Schweiz* neu zu begründen. Sie spricht damit bloß aus, was ihr immer selbstverständlich war.

3. Sie bekennt sich im gleichen Sinne zur *Verteidigung* der Schweiz. Aber sie erhebt den schärfsten Protest gegen die Verwechslung der selbstverständlichen Verteidigung der Schweiz mit der *militärischen* sogenannten Landesverteidigung. Sie erblickt die Verteidigung der Schweiz im Aufbau einer auf Solidarität und soziale Gerechtigkeit gegründeten Volksgemeinschaft und der Ueberwindung der Geldherrschaft, welche die Fundamente aller wirklichen Demokratie zerstört und damit die Schweiz aufhebt, in der Beseitigung eines auf Egoismus und Ausbeutung beruhenden Gesellschaftssystems, welches die große Mehrheit der Angehörigen aller Völker einer sozialen und kulturellen Knechtschaft unterwirft und der Ersetzung derselben durch eine neue Ordnung des menschlichen Zusammenlebens.

4. Die *militärische sogenannte Landesverteidigung* aber hält die Sozialdemokratie für eine gefährliche Täuschung. Sie ist anerkanntermaßen im Kriegsfalle nicht imstande, unser Land gegen Besetzung und Verwüstung zu schützen oder seine Selbständigkeit zu wahren. Die

[1]) Diese von dem Ausschuß der Zentralstelle für Friedensarbeit aufgestellten Thesen haben den Zweck, zur Klärung des Militärproblems innerhalb der schweizerischen Sozialdemokratie beizutragen. Es ist in ihnen einiges wiederholt, was in dem Aufsatz: „Revision oder Verrat" steht, weil sie etwas wie ein vollständiges Programm darstellen wollen. Sie versuchen, den sozialistischen Antimilitarismus in konkreten Formen und Forderungen auszudrücken und so, den „Verrat" vermeidend, die notwendige „Revision" zu erläutern. Alles natürlich bloß als Anregung, zur Befruchtung der Diskussion.

Verbündung mit einer andern Militärmacht aber hätte bei der nationalen Verſchiedenheit unſeres Volkes vernichtende Folgen für die Einheit und Unabhängigkeit der Schweiz. Die Behauptung, daß das Vorhandenſein einer ſtarken Armee einen Gegner davon abhalten werde, in unſer Land einzubrechen, wird beſonders im Angeſicht der entſcheidenden Bedeutung der Luftwaffe zu einer großen Illuſion. Unſer Heer wird ſogar zur Gefährdung des Landes, inſofern es von der allein möglichen und wirkſamen Landesverteidigung ablenkt. Vor allem aber iſt *eine* allbeherrſchende Tatſache nie aus dem Auge zu verlieren: Alle Erörterungen über den Wert oder Unwert unſerer Armee ſind völlig *veraltet*. Wenn ein europäiſcher Krieg kommt, der mit Sicherheit zum Weltkrieg wird und in dem zu dem Völkerkrieg ſich der Bürgerkrieg und der Raſſenkrieg geſellen werden, dann bedeutet das auf alle Fälle mit dem Untergang Europas auch den Untergang der Schweiz. Den Krieg *zu verhindern* hat alſo allein noch Sinn und iſt beſonders die große Aufgabe des internationalen Sozialismus.

5. Die Betonung des reinen *Verteidigungscharakters* unſerer Armee und eines von ihr allfällig zu führenden Krieges iſt ebenfalls eine Täuſchung. Jede Armee bildet einen Teil des heutigen Militärſyſtems, das ein Ausdruck der Herrſchaft der *Gewalt* und des *Glaubens* an ſie iſt. Dieſes Syſtem führt mit Sicherheit zum Untergang Europas und damit auch der Schweiz. Die Zerbrechung dieſes Syſtems und ſeine Erſetzung durch eine Ordnung des Rechtes und Friedens im äußeren wie im inneren Leben der Völker bedeutet die Rettung Europas und die einzige Verteidigung der Schweiz, die möglich iſt und Wert hat. An dieſem Kampfe muß darum die Schweiz auch zu ihrer Selbſterhaltung in der vorderſten Linie teilnehmen.

6. Der Gedanke eines *demokratiſchen Krieges* gegen den *Faſchismus* an der Seite Frankreichs iſt die größte aller Illuſionen. Ein großer europäiſcher Krieg wäre mit völliger Sicherheit nicht nur das Ende Europas und der Schweiz, ſondern vor allem auch das Ende der *Demokratie*. Er begänne und endete mit einer furchtbaren Diktatur des Säbels. Aber die politiſche Entwicklung geſtaltet ſich auch gar nicht ſo, daß zuletzt auf der einen Seite demokratiſche und auf der anderen Seite faſchiſtiſche Völker ſtünden. Vielmehr bildet ſich in allen Völkern, wenn auch in mehr oder weniger entſchiedenen Formen, der Gegenſatz von Faſchismus und Sozialismus. Jede andere Annahme verleugnet die Grundvorausſetzungen der ſozialiſtiſchen Auffaſſung der geſellſchaftlichen Entwicklung wie die offenkundigen Tatſachen und verfällt einer kleinbürgerlichen Ideologie. Der Kampf gegen den Faſchismus muß alſo nicht von Volk zu Volk, ſondern *innerhalb der Völker* geführt werden.

Die der Loſung „Wenn Hitler käme" zugrunde liegende Vorſtellung, auf welche zum Teil eine Aenderung in der Stellung der Partei zur Militärfrage begründet wird, iſt ein reines Phantaſiegebilde. Ein

Krieg der Schweiz gegen Hitler-Deutſchland könnte nach aller politiſchen Wahrſcheinlichkeit nur die Beteiligung an einem Kriege zwiſchen Frankreich und Deutſchland ſein und zwar unter franzöſiſchem Oberbefehl. Der Verſuch eines Durchbruchs deutſcher Heere über Schweizergebiet iſt eine bloße Möglichkeit, und es geht auf keine Weiſe an, auf eine ſolche Hypotheſe hin eine fundamentale Aenderung der Taktik der Partei zu vollziehen. Nur eine dem dauernden und weſentlichen Sinn des Sozialismus entſprechende Haltung kann einen bleibenden Erfolg und den endlichen Sieg unſerer Sache verbürgen. Die Preisgabe der Grundſätze einer Sache an wirkliche oder ſcheinbare Augenblicksvorteile endet ſtets mit ſchwerem Fiasko.[1])

7. Auch unſer *ſchweizeriſcher Militarismus* hat, wie viele Ereigniſſe der letzten Zeit, beſonders der 9. November in Genf, beweiſen, alles andere eher im Sinne, als die *Demokratie* zu ſchützen. Er taugt dazu weder nach innen noch nach außen. Er iſt eine *volksfeindliche* Macht, ein Ausdruck und Organ des Geiſtes der heute herrſchenden Kreiſe und darum vor allem der Todfeind des Sozialismus. Der Kampf gegen den Faſchismus muß darum geradezu ein Kampf gegen unſeren Militarismus ſein. Jede Nachgiebigkeit gegen ihn führt uns auf den Weg, den die deutſche Sozialdemokratie gegangen iſt.

8. Eine *Eroberung* unſerer Armee durch Sozialismus und Demokratie iſt eine phantaſtiſche Utopie. Wohl aber iſt eine Eroberung der Maſſe unſeres *Volkes* durch einen lebendigen, demokratiſchen, volksumfaſſenden Sozialismus möglich. An *dieſem* Punkte hat der Sozialismus die nötigen *Reviſionen* vorzunehmen, im Sinne einer Erweiterung, Reinigung und Vertiefung ſeiner Botſchaft. Das verhängnisvolle Stichwort von der *Diktatur des Proletariates* iſt aus dem Programm zu ſtreichen. Ein ſozialiſtiſches Programm, das *allem* Volke ehrlich eine neue Freiheit, Sicherheit und Lebensfreude verkündigt und ein *Ver-*

---

[1]) Man vergleiche dazu folgende Aeußerung Doktor *Otto Bauers*, des Führers der öſterreichiſchen Sozialdemokratie und eines der einſichtigſten aller ſozialiſtiſchen Führer: „Vor allem erſcheint mir außerordentlich wichtig im gegenwärtigen Augenblick die Warnung, daß ſich die Arbeiterſchaft der demokratiſchen Länder zu einer *Politik des Krieges* auch nicht durch den Vorwand der Herrſchenden verleiten laſſen, daß der Krieg zur Befreiung des deutſchen Volkes oder des italieniſchen oder irgend eines andern Volkes vom Faſchismus geführt werde. Wir haben unſere Erfahrungen mit den Befreiungskriegen kapitaliſtiſcher Regierungen. Kennen wir nicht alle das Manifeſt der deutſchen Fürſten von 1870, daß ſie in den Krieg zögen nicht gegen das franzöſiſche Volk, ſondern gegen den franzöſiſchen Kaiſer? Sie haben den Krieg nach Sedan, nach dem 4. September, fortgeſetzt, bis ſie das franzöſiſche Volk ſelbſt zu Boden geworfen hatten! Und mit der umgekehrten Front haben ſie dasſelbe wiederholt nach 1914. Der Krieg, der geführt werden ſollte, „um die Welt für die Demokratie ſicher zu machen", er hat mit einem Friedensdiktat geendet, deſſen letztes Reſultat die Diktatur Hitlers iſt.

Dieſe Warnung halte ich darum für ungemein wichtig. Wir wollen keinen Krieg und laſſen uns für keinen Krieg kapitaliſtiſcher Regierungen einfangen, auch nicht unter dem Vorwande, daß er zur Befreiung der Völker geführt werde."

trauen der Volksmaſſen zu dem aufrichtigen Willen der Partei, auf dieſe Art die neue Volksgemeinſchaft herzuſtellen, iſt auch für ſie die beſte Sicherung. Ihre Oppoſition gegen das heutige Militärſyſtem wird ihr dann nicht ein Hindernis, ſondern eine Förderung ſein, wie die neueſten Wahlen beweiſen.

9. Der Sozialismus iſt aufs neue vor die Aufgabe geſtellt, durch den Kampf gegen den Krieg bis aufs äußerſte die Welt zu retten. In dem Maße, als er dieſe Aufgabe erfüllt, gewinnt er ſelbſt neue Lebenskraft; wenn er ihr wieder durch eine Verbindung mit den Mächten des nationalen Militarismus untreu wird, ſo iſt er endgültig verloren.

10. Der *ſozialiſtiſche Antimilitarismus* iſt mit dem Sozialismus von Anfang an verbunden. Er iſt eine notwendige Folgerung aus dem Glauben an die Heiligkeit der menſchlichen Perſönlichkeit und an das alle Menſchen umfaſſende, alle Ordnungen des Lebens geſtaltende Gemeinſchaftsprinzip, auf dem der Sozialismus ruht. Ein Sozialismus, der nicht in der *Friedensbotſchaft für die Welt* gipfelt, iſt kein Sozialismus mehr. Dieſer ſozialiſtiſche Antimilitarismus iſt gerade heute eine der ſtärkſten Quellen ſozialiſtiſcher Begeiſterung und eine der tiefſten Wurzeln des ſozialiſtiſchen Idealismus. Wer darum dieſe Quelle verſchüttet und dieſe Wurzel antaſtet, der zerſtört das innerſte Leben des Sozialismus. Jedes Einlenken in die Bahnen des bürgerlichen Militärpatriotismus, und wäre es auch noch ſo verklauſuliert, bedeutete darum nicht mehr und nicht weniger als eine völlige Kataſtrophe für unſere Partei. Deren Folgen wären unabſehbar. Es wäre damit nicht ein Damm gegen den Anſturm des Faſchismus errichtet, ſondern der ſtärkſte Damm dagegen von uns ſelbſt zerſtört worden.

11. Der ſozialiſtiſche Antimilitarismus iſt aber nicht mit der ſogenannten *Gewaltloſigkeit* im Sinne Tolſtois zu verwechſeln. Dieſe iſt, ſoweit ſie überhaupt einen Sinn hat, bei der heutigen Lage der Dinge Sache einer *Gemeinde*, nicht einer *Partei* oder eines *Volkes*. Sie ſetzt einen *Glauben* voraus, der nicht ohne weiteres einer Partei oder einem Volke zugemutet werden darf. Der ſozialiſtiſche Antimilitarismus ſoll bloß die notwendige Folgerung aus der Grundwahrheit des Sozialismus ſein: die Erſetzung der *Gewalt* durch das *Recht* in einer auf neue Grundlagen geſtellten Volks- und Völkergemeinſchaft, die beſondere *Friedensbotſchaft* des Sozialismus, die er nicht aufgeben darf, ohne ſich ſelbſt aufzugeben.

II. Die Poſtulate.

12. Die Partei ſtellt ſich auf den Boden der Weltbewegung auf die *Abrüſtung* hin, welche allein die Welt retten kann. Damit bleibt ſie auch auf dem Boden aller bisherigen ſozialdemokratiſchen Politik und bekennt ſich zu der Idee des Völkerbundes. Sie fordert, auf dieſem Boden ſtehend, die *völlige Abrüſtung der Schweiz*, wie der andern Länder, die Erſetzung des heutigen Militärſyſtems durch eine

internationale Rechtsordnung, die durch wirtſchaftliche und politiſche Maßregeln zu ſchützen iſt. Die Durchſetzung dieſer Forderung, wie ihre Geſtaltung im Einzelnen, macht ſie auf dem internationalen wie auf dem nationalen Boden zu einem Gegenſtand ihrer unmittelbaren Arbeit und Aktion. Sie wird nach genügender Vorbereitung, im geeigneten Zeitpunkt, verbunden mit allen andern pazifiſtiſchen Kräften, eine *Abrüſtungsinitiative* in Szene ſetzen.

13. Die Abrüſtungsforderung kann auch ſo formuliert werden, daß ſie eine *Umwandlung* der heutigen, auf das Gewaltſyſtem und den Krieg (wenn auch bloß in der ſog. Verteidigung) berechneten *Armee* in ein Organ nationaler und internationaler *Polizei* für die Ordnung im Innern, ſoweit die gewöhnliche Polizei nicht hinreicht, wie für den Grenzſchutz und allfällige Völkerbundsaktionen bedeutete. Der Einwand gegen dieſe Form, daß ſie zu einer *Prätorianertruppe* führte, die gegen die Arbeiterſchaft verwendet werden könnte, oder auch, daß ſie die Bildung *freier Wehrformationen* begünſtigte, beruht auf falſchen Vorausſetzungen. Denn dieſe Umwandlung der Armee iſt in der Schweiz nur denkbar, wenn auch eine tiefgehende Umwandlung der *Geſinnung* und der *politiſchen Geſtalt* unſeres Volkes vor ſich gegangen iſt. *Dann* iſt die Form ſo wenig gefährlich, wie in England ſogar das Berufsheer oder in Dänemark die von den Sozialiſten geplante Schutztruppe. Wenn aber die *Miliz* auch von Sozialiſten als demokratiſche Heeresform dargeſtellt wird, ſo wiſſen wir in der Schweiz, daß ſie die wirkſamſte Form der *Militariſierung der Völker* iſt.

14. Eine Bewilligung von *Militärkrediten* durch die Partei darf nur im Rahmen dieſes Abrüſtungsprogrammes ſtattfinden. Jede *andere* Form von militäriſchen Kreditforderungen iſt abzulehnen.

15. Die Partei bekämpft nach wie vor den Trug und die Anmaßung des Militärpatriotismus, den Verſuch, unſer Volksleben, beſonders die Schule und die Jugend, zu militariſieren, die Neigung, das Heer als Mittel zur Unterdrückung und Vergewaltigung der Arbeiterſchaft zu gebrauchen und die Tendenz, die Stellung zum Militär zum Maßſtab vaterländiſcher Geſinnung zu machen. Sie leiht jeder Form radikaler Bekämpfung von Krieg und Militarismus ihre moraliſche Unterſtützung.

16. Die Partei fordert für diejenigen ihrer Glieder und andere Volksgenoſſen, denen ihr Gewiſſen die Leiſtung des Militärdienſtes verbietet, einen *Zivildienſt*, der unter nichtmilitäriſcher Leitung ſtehen muß und in keiner Weiſe die Arbeitsgelegenheit einſchränken oder die Arbeitsbedingungen beeinträchtigen darf.

17. Die Partei würde jede Teilnahme der Schweiz an einem *Krieg* mit allen ihr zur Verfügung ſtehenden Mitteln zu verhindern ſuchen. Im Falle eines Krieges zwiſchen Nachbarvölkern anerkennt ſie nur eine *Grenzbeſetzung*, die ausſchließlich den Sinn einer *Polizei* hätte, würde aber jedem Uebergang zum Kriege ſich widerſetzen. Ein ins Land

gedrungenes Heer würde ſie auf *ihre* Weiſe und mit *ihren* Mitteln aufs äußerſte bekämpfen, vor allem durch paſſiven Widerſtand und internationale Aktion. Sie würde ſich mit Aufgebot aller Kräfte für die Rettung, Befreiung und Wiederaufrichtung der Schweiz einſetzen.

18. Die Partei erklärt entſchiedener als je den Kampf gegen Krieg und Militarismus als eine ihrer allerwichtigſten Aufgaben und die Friedensbotſchaft als Krönung aller Verkündigung des Sozialismus.

Zur Weltlage

Die Welt am Jahresende.

Ich will die große und immer größer werdende Arbeit, welche dieſe Erörterungen „Zur Weltlage" bedeuten, für dieſes Jahr damit abſchließen, daß ich verſuche, den Bericht über die Ereigniſſe des letzten Monats mit dem gewohnten Ueberblick über die Entwicklungen des ganzen Jahres zu verbinden.

Es iſt ein Erdbebenjahr in der Geſchichte geweſen. Das eine Zentrum, von dem dieſe ungeheure Welterſchütterung ausging, war — wer könnte das leugnen? — der Raub der Macht über das deutſche Volk durch *Hitler* und ſeine Genoſſen. Von dieſem Erdbebenſtoß aus verbreitet ſich der Faſchismus in Wellenringen über die Welt, nicht erſt jetzt zwar, aber jetzt in viel ſtärkerer und ſieghafterer Bewegung. So iſt denn das eine der großen Themen dieſes Jahres:

Der Kampf des Faſchismus mit der Demokratie.

Daß dabei der *Faſchismus* im ſiegreichen Vordringen begriffen iſt, oder doch zu ſein ſcheint, iſt nun ſchon ausgeſprochen. Auch der letzte Jahresbericht hatte die Tatſache feſtgeſtellt, aber dieſer Sachverhalt hat ſich ſeither gewaltig verſtärkt. Die Urſache, aber auch die Wirkung davon, iſt der *Sieg des Hitlertums.* Er kam, trotz langer Vorbereitung, zuletzt doch als Ueberraſchung, wie er denn auch in dieſer Form nicht eine Frucht natürlicher Entwicklungen, ſondern ein Werk des Zufalls (im dämoniſchen Sinne) war, oder, was in dieſem Zuſammenhang auf das Gleiche hinauskommt, das Ergebnis eines wilden Spiels macchiavelliſtiſcher und diaboliſcher Intriguen. Das „Fanal" des Reichstagsbrandes beleuchtete ihn bei ſeinem Beginn und beleuchtet ihn auch jetzt, in Geſtalt des großen Prozeſſes, der ſich daran knüpft, mit dämoniſchem Glanz. Der Machtergreifung folgt in raſchen, berechneten Stößen die Machtbefeſtigung und Machtausbreitung. Es wird zuerſt der Kommunismus niedergeworfen, um den Schein zu erregen, als ob es vor allem gegolten habe, das deutſche Volk und damit vielleicht gar die ganze Welt vor *ihm* zu retten, dann die Sozialdemokratie, ſie in Etappen,